

Widerstand hat Fotos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361184>

Nutzungsbedingungen

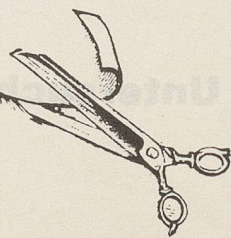
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Achtung Falle!

Der Fichendelegierte Walter Gut, hinter dem in erster Linie die Bundesanwaltschaft steht, zwingt den Fichierten einen bürokratischen Kleinkrieg auf, der den Staat Millionen kosten und Jahre dauern wird. Statt wie versprochen rasch und umfassend Einsicht in Fichen und Akten zu gewähren, werden die Registrierten hingehalten, abgewimmelt, zermürbt. Einziger Hoffnungsschimmer ist Ombudsmann Prof. Arthur Haefliger. Wo Gut nichts findet, wird er oft fündig. Wo Gut zensurieren lässt, empfiehlt er mehrheitlich Offenlegung. Die bisherigen Erfahrungen zeigen: Wer Haefliger schreibt, hat mehr von seinen Fichen.

Gut operiert mit einer Verleiderstrategie. Wer bis Ende März umfassende Einsicht in Fichen und Akten verlangt hat, wird genötigt, in stets neuen Schreiben das gleiche Anliegen zu wiederholen. Die Absicht ist zu offensichtlich: Irgendwann wird es den Leuten schon verleiden... Wer in diesen Tagen seine zensurierten Fichen erhält, muss innert 30 Tagen erneut zwei Einschreibebriefe losschicken: einen an den Ombudsmann Haefliger gegen die Zensurbalken und einen an Gut, um Dossiereinsicht zu verlangen (die ab Mitte 1991 gewährt werden soll). Diese doppelte "Strafaufgabe" ist an sich schon eine Zumutung. Zu einer eigentlichen Falle wird das Prozedere, weil für das eine (Dossiereinsicht) ein Verfügungsdoppel beiliegt, das für das Begehren zu verwenden ist, für das andere (Aufdeckung der Zensurbalken) jedoch nichts. Wie zahlreiche Anrufe an das Sekretariat des Komitees "Schluss mit dem Schnüffelstaat" zeigen, stolpern viele Betroffene in diese Falle: Sie schicken nur das eine Schreiben ab und meinen fälschlicherweise, damit auch die Offenlegung der schwarzen Stellen verlangt zu haben.

Das ist ein folgenschwerer Irrtum. Es ist unbedingt nötig, innert 30 Tagen auch Prof. Arthur Haefliger, Ombudsmann der Bundesanwaltschaft, Bundesrain 20, 3003 Bern, zu schreiben: "Ich bin mit den Zensurbalken auf meiner Fiche nicht einverstanden und verlange vollständige Offenlegung." Wie dieses Begehren je nach individueller Situation weiter ausgeführt werden kann, zeigt ein Musterbrief im neuen "Fichen-Fritz".

Für weitere Auskünfte:
Jürg Frischknecht, Tel. 01/362 11 51

Widerstand hat Fotos

Aufruf zur Beteiligung an dem Bilderprojekt Widerstand hat Fotos.

Ausschlaggebend für die Idee ist, dass wir den Beweis antreten wollen, dass vieles in Schubladen, Kartons oder Alben vor sich hinschlummert, was Widerständiges darstellt.

Deshalb SUCHEN WIR

- Fotos, die aus persönlicher Sicht ein Lebensgefühl wiedergeben. Z.B. Wut, Trauer, Freude, Betroffenheit, Faszination, Repression, Auflehnung, Begeisterung ...
- Fotos, die Ereignisse darstellen (Demos, Treffs, Aktionen, Wohnen, Feste, Spontanes ...)
- Fotos, die zur Agitation verwendet wurden (Plakate, Titelbilder etc.)
- ob spektakulär oder unspektakulär, die spannendsten Fotos sind die alltäglichen... von den Strassen, aus den Häusern und Schulen und Knast, vom Job und aus der Kindergartenzeit ... Gesichter von Alten und Jungen von Ausländern und Nichtausländerinnen ...
- dilettantisches, scharfes, verwackeltes, perfektes ...

Ob daraus ein Din-A-4 Bildband, eine ästhetisch schöne Illustrierte (à la Stern) oder eine Ausstellung mit dem Titel **Widerstand hat Fotos** wird, liegt an den Fotos, die wir bekommen. Schickt uns deshalb eure Fotos, wir garantieren ein sorgfältiges Umgehen damit und teilen euch nach Sichtung des Materials mit, für welche wir uns entschieden haben. Schreibt noch ein paar Sätze dazu, evtl. das Datum oder die Situation, in der das Foto entstanden ist.

Die Fotos müssen bis spätestens 31.12.90 an das:

Umbruch Bild-Archiv
z.Hd. Bild-Projekt
Eisenbahnstr. 4, D-1000 Berlin 36 zugesandt werden

Die neue Nummer der Friedenszeitung

Wenn Frauen von Frieden sprechen, meinen sie vielfach etwas anderes als Männer. Frieden hat für sie wenig mit Krieg und dem, was landläufig darunter verstanden wird, zu tun. Frauen erleben den Kriegszustand in ihrem Alltag. Gewalt von Männern gegen Frauen ist eine Realität, die fest in patriarchalischen Strukturen verankert ist. Und dass Patriarchat und Krieg eng zusammenhängen, ist eine Tatsache, die nicht länger verleugnet werden kann. Die Friedenszeitung will die Sichtweise von Frauen bekannt machen. Dabei soll die hierarchische Einstufung von Frauenthemen unter die Friedenthemen, die oftmals schlicht Männerthemen sind, aufgehoben werden.

Die neueste Nummer der Friedenszeitung (110/Oktober 1990) bringt verschiedene Texte zu diesen Fragen. So schreiben Tordis Batscheider/Susanne Lang/Ilse Petry über "Kriegerische Männer - Friedliche Frauen?" und stellen feministische Überlegungen zu einem falsch verstandenen Gegensatz zur Diskussion. "Aus der Tatsache, dass Frauen im Zusammenhang von Krieg und militärischer Gewalt eher Opfer als Täterinnen sind, folgt keinesfalls, dass sie deshalb bessere Menschen sind und zu Hoffnungsträgerinnen für friedlichere Verhältnisse taugen."

In der gleichen Nummer erzählen zwei Südafrikanerinnen aus ihrer Sicht von den Schwierigkeiten, die sich nach der Freilassung von Mandela in ihrem Land stellen, und sie erklären, weshalb sie sich auf die Arbeit mit Frauen konzentrieren. Weiter wird der Vorschlag der Schweizerischen Offiziersgesellschaft "Dienstpflicht für alle" kritisch unter die Lupe genommen und die Revision des Sexualstrafrechts, einmal mehr aus der Herbstsession 90 gekippt, beleuchtet.

Das Jahresabonnement der Friedenszeitung kostet Fr. 40.- (10 Nummern jährlich) und kann bestellt werden bei: Friedenszeitung, Postfach 6386, 8023 Zürich, Tel. 01/242 85 28.